

Silviter Allgemeine Zeitung

Bezugspreise

Der Mälzer, außer am Sonne und Feiertagen erscheinende Zeitung sind folgende:

Stadtbezirk.

Von der Zeitungsausgabe u. den Abholstellen vierteljährlich 2,75 M., monatlich 98 Pf.
Durch die Zeitungsverstädter in das Haus vierteljährlich 2,95 M., monatlich 1,02 M.

Wohlbau.

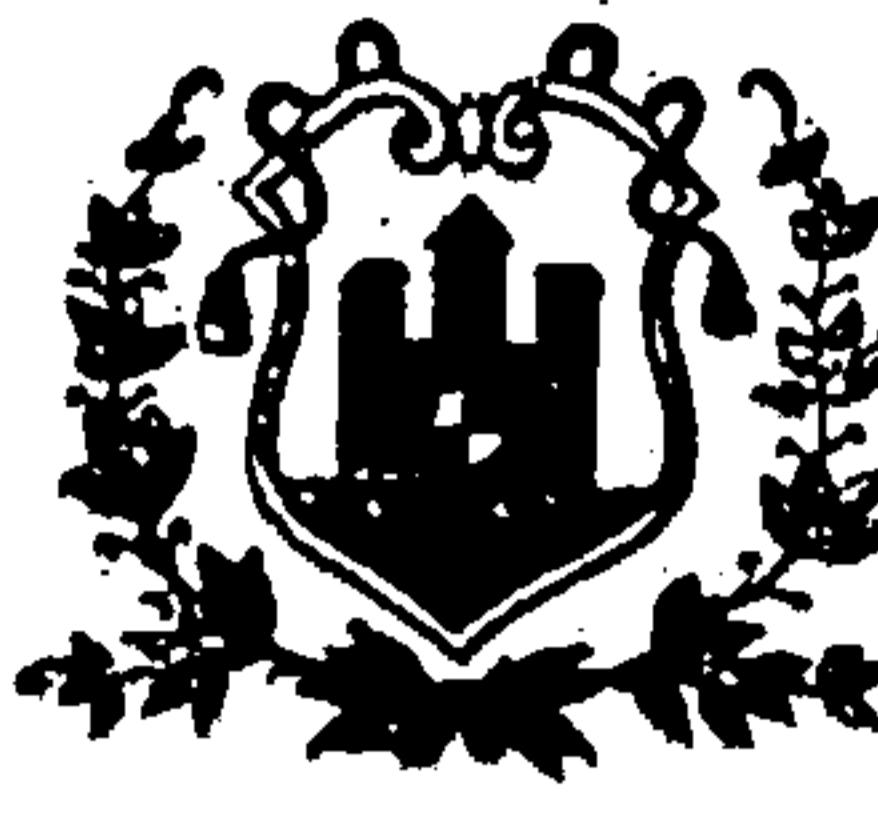
Zur Abholung von zuständiger Poststelle vierteljährlich 2,00 M., monatlich 1,00 M.
Durch die Briefträger frei in das Haus vierteljährlich 2,45 M., monatlich 1,14 M.

Anzeiger für

Stadt und Land

Verbreitungsscheine:
In sämtlichen Kreisen der städtischen Bevölkerung
an jeder Stelle, sowie vorwiegend im Landkreis
Lüttich, Aachen, Aegidit, bis weit über die ganze
Provinz Düsseldorf.

Berufsposten: Schriftleitung und Geschäftsführer Nr. 4 und 20. — Telegramm-Adresse: Münster 2114.
Geschäftsstelle und Redaktion: Wallstraße 76.



Werkenau größte Anzeigen-Crise
bei Infectionen der Landwirtschaft, Vieh- und
Gewerbebeschaffungen, im Gewerbe und Arbeitsmarkt,
sowie bei jeder Art von Geschäftsanzeigen und bei
Geschenken und Angeboten.

Anzeigenpreise

Die Tagesalbete betragen brutto 20 Pf.,
Die 4gepalte Reklamezelle brutto 10 Pf.

Die Doppelseite beträgt 20 Pf.
Bei Zwangseinlieferung oder Kontrolle kann
der Rabatt fort.

Annahme kleiner Anzeigen bis 10 Uhr,
Familienanzeigen bis 11 Uhr verstreicht.
Weitere Geschäftsanzeigen sollte man möglichst vor dem Eröffnungstage ausgeben.

Anzeigen für auswärtige Zeitungen werden
von uns ohne Preisauflösung vermittelt.

Nr. 293.

Donnerstag, 14. Dezember 1916.

35. Jahrgang.

Friedensangebot der Mittelmächte.

Deutschlands Friedens- vorschlag.

Die Kanzlerrede im Reichstag.
(Eigener Druckbericht.)

3. Berlin, 13. Dezbr. (Druckber.)
Nun ist es doch eine Überraschung geworden. Der Reichskanzler hat sich nicht damit begnügt, im Ausklang an die Mitteilung der Dinge in Rundfunk noch einmal die Rechtfertigung des Friedens zum Abschluss eines der Sicherheit des Vaterlandes gewährleistenden Friedens anzusprechen. Er hat dem Reichstag mitteilten können, daß Deutschland und seine sämtlichen Verbündeten am heutigen Tage durch Vermittelung der Neutralen den kriegsführenden Staaten haben anzeigen lassen, er halte den Zeitpunkt für den Eintritt in Friedensverhandlungen für gekommen; nicht aus dem Gefühl der Schwäche heraus — der Kanzler schilderte und bewies sehr eingehend unsere glänzende militärische und die absolute Sicherheit unserer militärischen Lage — sondern gerade weil die militärische Ergebnisse, die wir erzielt, auch durch noch so große Fehler der Gegner kann irgend noch korrigiert werden.

Es war nicht nur ein großer Vorteil der heutigen Tag, den der Reichstag seit Jahren geschenkt. Der Andrang des Publikums war fast noch stärker, die Erwartung fast noch höher gespannt als vor der denkwürdigen Sitzung am 4. August. Vor dem Reichstagsgebäude, dessen Zugänge durch Schutzen zu Fuß und zu Pferde frei gehalten werden mussten, hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden.

Am Vormittag waren die Bündnispartner neben dem Kanzler sämtliche Staatssekretäre und preußische Minister, die führenden Minister und Bevollmächtigte aller Bundesstaaten, darunter Generale, hohe Beamte usw., so dicht, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. Genau so stark waren die Tribünen überfüllt und in den Wandgängen unten konnte man kaum durchkommen.

Der Kanzler trug seine Rede mit einer Stimme vor, aus der die Zuversicht klang. Dieser Ton der von jeder Überhebung freien Festigkeit schien denn auch den meisten Besuchern des Hauses zu finden, der sich namentlich wieder und wieder erhob, als der Kanzler die genialen Taten unseres Hindenburg, die bewundernswerten, ja fast übermenschlichen Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte lobte, als er den Geschluß des Kaisers, die Hand zum Frieden zu strecken, bekannt gab, und als er endlich über auch betonte, daß, wenn unser Antrag Abstimmung finden sollte, wir entschlossen seien, den Kampf zum siegreichen Ende zu führen, aber keinerlei jede Verantwortung vor der Menschheit und der Geschichte abzuschaffen. Namentlich diesen Schluß begleitete sturmischer und nicht enden wollender Beifall und handclatschen im ganzen Hause und auch auf den Tribünen.

Die kleine Episode, die dann noch folgte, verdient immerhin Beachtung. Der Abgeordnete Spann beantragte Verlängerung auf unbestimmt Zeit, während die Nationalliberalen, die Konservativen und Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft für eine Verschiebung der Kanzlerrede, sei es in einer Abendstunde, sei es an diesem Mittwoch einzutreten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Parteien nicht etwa dem Frieden abgeneigt sind, sondern derzeit gegenüber nur betonen wollten, daß sie nicht jeden Frieden, sondern eben nur den wünschen, wie sie ihn sich denken; die einen mit weitergehenden Garantien, die anderen, wenn es sein muß, ohne alle Garantien. Gilt das Vertrauensvotum, das der Kanzler durch Bericht auf jede Debatte und die Annahme des Vertrauensantrags erhielt, erhob sich die große Mehrheit, das Zentrum, die Fortschritter, eine weit überwiegende Mehrzahl der Sozialdemokraten und die Polen.

Die Erklärung des Reichskanzlers.

WTB. Berlin, 12. Dezbr.

Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, haben die Regierungen der Mittelmächte heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutz ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Übermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet mit dem Vorschlag, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.

Der Kaiser an Heer und Flotte.

WTB. Berlin, 12. Dezbr.

Eine Anrede der Kaiserliche Regierung erlassen:

Soldaten!

In dem Gefühle des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die Herrscher der treuverbliebenen Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, den 12. Dezember 1916.

Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer.

Vorstehende Order ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsbefehl:

Diese Order richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm I. R.

Die Kanzlerrede hatte kaum eine halbe Stunde, die ganze Sitzung, die mit erheblicher Verspätung begonnen hatte, noch nicht über ½ Stunde gedauert.

Sitzungsbericht.

Hans und Freunde sind nicht besorgt.

Der Bundesrat und der Reichskanzler, fast sämtliche Staatssekretäre und Minister der Bundesstaaten.

Präsident Dr. Rath öffnet die Sitzung um 1,45 Uhr und erläutert das Wort dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Die Hoffnung auf neue günstige Ergebnisse im Felde hat sich fast über Erwartungen schnell erfüllt. Mit Gottes Hilfe haben unsere hervorragenden Truppen einen Zustand geschaffen, der uns größere Sicherheit bietet als je zuvor. (Beifall.) In genialer Fähigkeit ohnegleichen und mit Truppen, die an Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Beifall), hat Feldmarschall Hindenburg die ganze West-Wall und die feindliche Hauptstadt genommen. Zugleich ist durch die Schläge des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung sicher fundiert worden. (Zustimmung.) Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem Eigentum ausgetrieben. Heute steht unsere Si-

cherheit außer aller Frage. (Beifall.) Den großen Erfolgen zu danken sind die heldentaten unserer Unterseeboote vollständig an. (Beifall.) Das Ungewöhnliche, daß unsere Feinde gegen uns anstreifen wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los. (Beifall.) Auch die innere Einigung, mit der der Feind rechnete, war ein Erfolg. Mitte im Dreieck des Kampfes drohten hat der Reichstag in dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst ein neues Schutz und Erhaltwerk schaffen helfen. (Beifall.) Nicht eine belauernde Festung, wohl aber ein einziges gewaltsiges Schlagzeuges Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. (Beifall.) Aber unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volke, vor der Menschheit. Unsere bisherigen Erfahrungen zur Friedensbereitschaft sind unsere Begier ausgewichen. Heute sind wir einen Schritt weiter gegangen. Während dieser langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem einzigen Gedanken erfüllt, daß einem gesicherten Deutschland nach siegreich gefochtem Kampf wieder der Friede bereitst wird. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. Zu diesem, sittlichen und religiösen Pflichtgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus

gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensdeklaration für gekommen. Seine Majestät hat deshalb in vollem Einvernehmen und in Gemeinschaft mit seinen hohen Geheimräten den Entschluß gefasst, den feindlichen Mächten den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen.

Herr morgen habe ich den Vertretern Spaniens, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende, an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung übergeben. Das Heilige Geslecht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen Römer und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritte benachrichtigt.

Der Reichskanzler verlas sodann den folgenden

Wortlaut der Note:

Der furchtbare Krieg, den die Menschheit geschehen hat, winter seit bald zwei Jahren in einem großen Teile der Welt. Eine Friedensdeklaration nicht hat aufgestehen können, bringt die Menschheit um ihre wertvollen Errungenschaften: den geistigen und materiellen Fortschritt, der von Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete. Deutschland und seine Verbündeten, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei, haben in diesen Kämpfen ihre unüberwindliche Kraft bewiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Ressourcen überlegenen Gegner gewaltsige Erfolge erzielt. Unermüdet halten ihre Arme den immer wiederholten Angriffen des Feindes stand. Der jüngste Aufmarsch im Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermögt, doch vielmehr die gesamte Lage zur Erwartung weiterer Erfolg berechtigt. Zur Befreiung ihres Dienstes und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Kämpferinnen ihres Heeres haben dazu nichts getan. Sie haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu besiegen, sondern um dem Entwicklungsfreiraum zu verschaffen. Anträge von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgeworfenen Kampf mit allen Mitteln bis zum Austritt fortzuführen, gleichzeitig aber von dem Wunsche bestellt, weiteres Blutvergießen zu verhindern, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, dem Kampf Ende zu machen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Souveräner Beifall.) Die Voraussetzung, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die daraus gerichtete Note, sind: Friede und Entwicklungsfreiheit der Völker zu fördern, Bildung nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens zu schaffen. Wenn trotz dieses Anvertrittens zum Frieden und zur Befreiung des Kampfes fortzudauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Souveräner Beifall.) Sie lehnen aber sehrlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab. Ansatzender Beifall.

Der Verleihung der Note folgten lebhafte Beifall und Handclatschen. Die Stufen der Note, die von der Friedensbereitschaft sprachen, wie diejenigen, die die eventuelle Fortsetzung